

Anonyme Geburt - Kinderleben retten



Die DHZ interviewte Jörg-Dietrich Dodenhöft, Chefarzt im Kreiskrankenhaus Sulzbach-Rosenberg und Befürworter der Anonymen Geburt. Er plädiert für die standardmäßige Einrichtung der Babyklappe und Anonymen Geburt in Kliniken

DHZ: Das St. Anna Krankenhaus in Sulzbach-Rosenberg war eines der ersten Krankenhäuser, in dem eine Anonyme Geburt ermöglicht wurde. Was war für Sie die Motivation, eine Anonyme Geburt in Ihrem Krankenhaus zuzulassen?

Dodenhöft: Im Jahr 2000 ist Frau Maria Geiss-Wittmann vom Sozialdienst katholischer Frauen im Rahmen ihres Moses-Projektes in Amberg mit der Idee auf mich zugekommen, die Anonyme Geburt am St. Anna Krankenhaus in Sulzbach-Rosenberg zu ermöglichen. Sie hat die Initiative ins Leben gerufen, mit dem Ziel, das Leben von Kindern zu retten, die sonst entweder getötet oder ausgesetzt werden. Es ging nun darum von Seiten unseres Krankenhauses ein Angebot zu schaffen, das die medizinische Versorgung solcher Frauen sicherstellt. Es gilt, ein gesellschaftliches Problem in den Griff zu bekommen. Es gibt in unserer Gesellschaft ausgesetzte oder getötete Kinder. Allen gemeinsam ist offensichtlich der Wunsch der Mutter nach Anonymität.

DHZ: Worin sehen Sie die Chancen einer Anonymen Geburt?

Dodenhöft: Wenn die Gesellschaft diese Frauen erreichen möchte, muss sie ein Angebot machen. Die Frauen, die sich in einer Extremsituation befinden, in der sie sogar erwägen ihr Kind auszusetzen oder zu töten, können nur erreicht werden, wenn man diesen Wunsch nach Anonymität respektiert. Vor dieser Situation können wir nicht die Augen verschließen. Die Chance der Anonymen Geburt ist, dass, wenn die Frau dieses Angebot wahr nimmt, ein erster Kontakt hergestellt werden kann und die Möglichkeit der Hilfe gegeben ist. Im Rahmen des Moses-Projektes kann die Patientin weiter betreut werden, wenn sie auch dieses Angebot annehmen möchte.

Unser Ziel ist es, im Rahmen der Anonymen Geburt einerseits medizinische Hilfe leisten zu können, wenn dies notwendig ist, und andererseits den Kontakt zu Moses herzustellen, wenn dies vorher noch nicht der Fall war.

Wir wissen noch viel zu wenig über die Motivation der Frauen, mit der sie die Entscheidung fällen, ihr Kind anonym auf die Welt zu bringen. Sie befinden

sich in jedem Fall in einer überaus verzweifelten Situation. Die InitiatorInnen des Moses-Projektes haben sich überlegt, wie sie diese Frauen erreichen können. Eine Lösung war, ihnen eine medizinische Versorgung rund um eine Anonyme Geburt zu gewährleisten. Und dies haben wir in unserem Krankenhaus sichergestellt.

DHZ: Wie ist der Ablauf einer Anonymen Geburt?

Dodenhöft: Der Ablauf einer Anonymen Geburt entscheidet sich durch nichts von einer normalen Entbindung. Anschließend lässt die Mutter ihr Kind in der Obhut des Krankenhauses. Nach der Geburt wird der Sozialdienst der katholischen Frauen für einen Zeitraum von zehn Wochen Rechtsträger des Kindes. Wenn die Mutter sich bis zum Ablauf dieser Zeit nicht entscheiden kann, ihr Kind zu behalten, wird es zur Adoption freigegeben. Es werden dann Adoptiveltern für das Kind gesucht. Nach drei Jahren, der in Deutschland gesetzlich vorgeschriebenen Frist, kann das Kind von den Eltern endgültig adoptiert werden.

„Die Geburt“ (1989), eine Zeichnung der Künstlerin Elke Hopfe. Das Neugeborene wird schutzlos in die Welt geschleudert...

Wir wissen noch viel zu wenig über die Motivation der Frauen, mit der sie die Entscheidung fällen, ihr Kind anonym auf die Welt zu bringen

DHZ: *Inwieweit ist eine Anonyme Geburt wirklich anonym?*

Dodenhöft: Die Anonyme Geburt in unserem Haus findet in Zusammenarbeit mit dem Moses-Projekt statt. Das Moses-Projekt garantiert die Anonymität nach außen, kennt aber die Identität

der Mutter. Die Mitarbeiter von Moses würden sich eher ans Kreuz nageln lassen, bevor sie den Namen einer Gebärenden preisgeben.

DHZ: *Kann die Mutter ihre Entscheidung überdenken?*

Dodenhöft: Der Mutter werden zehn Wochen Zeit gegeben, über ihre Entscheidung nachzudenken. Erst dann erfolgt die standesamtliche Meldung „Mutter unbekannt“. Dieser Zeitraum ist unbedingt notwendig. Frauen befinden sich nach der Geburt in einer emotionalen Ausnahmesituation. Das wissen wir hinlänglich, wenn wir sehen, dass Frauen in eine Wochenbettdepression verfallen können. In dieser Situation benötigen sie Zeit für ihre Entscheidung. Sie sollten eine Entscheidung nicht unter Zeitdruck fällen, die sie später bereuen könnten. Zehn Wochen ist keine sehr lange Zeit, aber ich denke ein realistischer Rahmen, um sich mit der Entscheidung intensiv auseinander zu setzen und möglicherweise zu dem Entschluss zu kommen, das Kind behalten zu wollen.

DHZ: *Macht es für Sie einen Unterschied, ob eine Frau anonym gebärt oder nicht?*

Dodenhöft: Wer uns seinen Namen nicht mitteilt, wird von uns genauso behandelt, wie jede andere Gebärende auch.

DHZ: *Wo sehen Sie noch Handlungsbedarf?*

Dodenhöft: Wichtig ist, dass eine Gesetzesänderung vorgenommen wird. Wir brauchen eine Verlängerung der Meldefrist auf zehn Wochen, um die acht Wochen abzudecken, in denen sich Frauen entscheiden können, ob sie ihr Kind zur Adoption freigeben oder nicht. Zwei weitere Wochen werden benötigt um die Unterbringung in der Adoptionspflege regeln zu können. Insgesamt brauchen wir eine gesetzliche Grundlage und eine Regelung für die gesamte Bundesrepublik.

DHZ: *Warum gibt es, trotz anonymen Geburt und Babyklappe, immer noch getötete oder ausgesetzte Kinder?*

Dodenhöft: Die Frauen befinden sich in einer absoluten Ausnahmesituation, über die wir und auch die Kritiker keine genauen Angaben machen können. Das Angebot in Deutschland ist bis jetzt noch absolut unzureichend, wenn man die Zahl der Babyklappen oder das Angebot der Anonymen Geburt in Kliniken betrachtet. Erst bei einer flächendeckenden Versorgung und nach einer umfangreichen Information der Bevölkerung kann ich mir vorstellen, dass es zu einer Veränderung der Zahlen kommt. Wir wissen natürlich nicht, ob wir auch mit einem flächendeckenden Angebot alle Frauen erreichen können. Andererseits können wir heute vielleicht schon vermuten, dass Kinder durch Babyklappe oder dem Angebot der Anonymen Geburt dem Tod entgangen sind.

DHZ: *Kann das Angebot, anonym zu gebären, nicht dazu animieren, das Neugeborene auf diesem Wege abzugeben? Für Frankreich wird eine Rate anonymer Entbindungen von etwa 700 pro Jahr angenommen.*

Werden wir in Deutschland ähnliche Zahlen erreichen?

Dodenhöft: Ich halte die Zahl der Anonymen Geburten mit 700 pro Jahr in Frankreich für nicht richtig. Es gibt in

Frankreich die Möglichkeit, ohne vorherige Beratung, in der Klinik anonym zu entbinden. Dies wäre aber nicht die Regelung, wie wir sie uns für Deutschland vorstellen. Hier sollte eine Beratung gesetzlich geregelt sein. Für uns übernimmt Moses die beratende Funktion vor und nach der Entbindung. Ich glaube nicht, dass wir in Deutschland durch dieses Angebot einem Missbrauch Tür und Tor öffnen. Über Frankreich will ich nicht urteilen. Ich kann aber auch nicht sagen, wie viele Tötungen durch das Angebot in Frankreich verhindert werden konnten. Ich bin der Meinung, wenn wir ein Kind gerettet haben, hat sich die ganze Aktion gelohnt.

DHZ: *Kann die Anonyme Geburt die Babyklappe ersetzen?*

Dodenhöft: Nein, auf keinen Fall. Wir brauchen beides. Ich plädiere dafür, in jeder Klinik mit geburtshilflicher Abteilung, eine Babyklappe einzurichten und die Anonyme Geburt anzubieten. Wenn wir uns Hamburg anschauen, eine große Stadt: Ich wüsste auch nicht, wo sich die Babyklappen befinden, obwohl ich mich mit diesem Thema befasse. Eine Klinik ist für Betroffene immer ausgeschildert und erreichbar. Deshalb plädiere ich dafür, die Babyklappe und die Anonyme Geburt zum Standard in Kliniken und Krankenhäusern werden zu lassen.

DHZ: *Warum also anonym gebären?*

Dodenhöft: Wir reichen diesen Frauen eine Hand und schauen, was passiert. Wir machen ein Angebot, von dem wir nicht wissen, welche Konsequenzen es letztendlich haben wird. Aber wir wissen, dass wir den Versuch machen müssen, Leben von Kindern zu retten. Dies geht meiner Meinung nach nur, wenn man den Wunsch nach Anonymität respektiert. ●

Das Interview führte Elisabeth Niederstucke.

Der Interviewte

Dr. Jörg-Dietrich Dodenhöft hat an der Universität Würzburg Humanmedizin studiert. In Aschaffenburg war er in der Chirurgie und Gynäkologie tätig. Seit 1989 ist er Chefarzt der Abteilung Gynäkologie und Geburtshilfe im Kreiskrankenhaus Sulzbach-Rosenberg.

Wenn wir ein Kind gerettet haben, hat sich die ganze Aktion gelohnt